UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hauptmerkmale der Baustile

Schneider, Josef

Leipzig, 1931

Tafel IX: Rokokostil

urn:nbn:de:hbz:466:1-94552

Visual Library

Tafel IX. Rokokostil.

Nach dem Tode Ludwigs XIV. kam in Frankreich während der Regentschaft für den unmündigen Thronfolger (1712—1723) eine neue Kunstform zur Geltung, die als Stil Régence schon nach kaum zehn Jahren zum Stil Louis quinze sich ausgebildet hatte und in Deutschland allgemein Rokokostil genannt wird. Der Name ist abgeleitet von dem französischen rocaille, d. i. Muschel- oder Grottenwerk. Während der Barockstil und der Stil Régence die Muschel noch als einzelne Schale ihrer natürlichen Form entsprechend in das Ornament einlegen, macht der Rokokostil die Muschelform zu einem die ganze Ornamentik beherrschenden Dekorationsmotiv. Der Rokokostil ist nämlich in noch höherem Maße als der Barockstil eine bloße Kunstform für die Dekoration, ein Dekorationsstil, dessen ganze Eigenart nur in seinem Ornamente liegt und sich daher auch am deutlichsten in der Innendekoration ausspricht. Die Einteilung der Wandflächen durch Pilaster und Rahmen wurde aus der Barockzeit beibehalten, das Rahmenwerk jedoch weiter ausgebildet und namentlich mehr in Bewegung gebracht. Der eigentliche Rahmen dient nicht mehr zur Einfassung des Ornaments, sondern wird selbst zum dekorativen Gliede, das sich in mannigfachen Schweifungen dem Ganzen anpaßt. Die einzelnen Formen werden feiner als im Barockstil und verflüchtigen sich nach allen Richtungen in allerlei Geringel und Windungen ohne jede Symmetrie. Eine Trennung zwischen Decke und Wandfläche ist kaum noch zu bemerken. Die Decke wird durch kühngeschwungene Stuckornamente in das Rahmenwerk hineingezogen und zeigt muschelförmig behandelte Rosetten von Netzwerk umschlungen oder perspektivisch gemalte Kuppeln u. a. Überall sind die Sinnbilder der Kunst und Wissenschaft und des vornehmen Sports in die duftige Leichtheit der Dekoration mit reizenden Kinderfigürchen verwoben. Trotz der Regellosigkeit und der Ungebundenheit der Ornamentation sind doch alle Einzelformen stilistisch klar und bestimmt ausgeprägt und vereinigen sich ungeachtet des Mangels an Symmetrie zu einem das Auge erfreuenden wohltuenden Ganzen.

Gegenüber der prunkvollen inneren Ausstattung war die äußere Architektur auffallend nüchtern; sie bediente sich oft nur an Balkonträgern oder Fensterschlußsteinen der ornamentalen Ausbildung. Waren Mittelteile besonders bevorzugt, wie im Barockstil, so griff man zu den Barock-Pilasterstellungen mit Gesims, welche nicht selten einen Giebel mit geschweiften oder gebrochenen Formen zeigten (s. Fig. 7). Im Gegensatz zu der nüchternen Fassadenarchitektur bemalte man, besonders in Süddeutschland, in vielen Fällen sogar die Fassaden mit reichem Bilderschmuck oder verzierte sie mit leicht darüber hingeworfenen Stuckornamenten, welche die glatten Flächen der sonst nüchternen Putzfassade belebten.

Der Rokokostil zog auch die Kleinkünste in seinen Dienst, und es ist bewundernswert, mit welcher Feinheit in der Auffassung, mit welcher Meisterschaft in der Ausführung beispielsweise die Kunstschlosser der damaligen Zeit ihrem starren Stoff die lebensvollen Formen des Rokoko zu verleihen verstanden. Türen, Möbel, Uhren u. a. zeigten vielfach eingelegte Arbeit in fremdländischen Hölzern, die Intarsia.

Der Rokokostil beherrschte in Deutschland die Zeit von 1725—1770. Die schönsten Schöpfungen sind das Residenzschloß zu Würzburg, die Amalienburg im Park zu Nymphenburg bei München, Schloß Sanssouci bei Potsdam und das Bühler Schloß zwischen Köln und Bonn.

Tafel IX. Fig. 1. Altaraufsatz aus der Kirche zu Ottobeuren. Rechts und links neben dem Mittelfelde des Altars steigen geschweifte Pilaster und konsolenartige Ausbildungen nach der Höhe, welche durch ein kühngeschweiftes Gesims abgedeckt werden. Dieses löst sich in der Mitte in Voluten auf und trägt zwischen denselben ein obeliskartiges Gebilde, welches sich durch ein zweites ähnliches Gesims des oberen Aufsatzes hindurchsteckt. Die postamentartigen geschweiften Auswüchse der Pilaster tragen sitzende Figuren, welche in ihrer theatralischen Stellung ein Hauptmerkzeichen des wulstigen Stiles sind. Muschelwerk, palmartige, langgezogene Akanthusblätter charakterisieren die Ornamentik.

Fig. 2. Rokoko-Innendekoration. Schloß Wilhelmstal bei Kassel. Die Wand- und Deckenornamentierung besteht in einer phantastischen Vermengung von muschelartig stilisiertem Blatt- und Blumenwerk, das sich, wenn auch unsymmetrisch, doch im ganzen zu einer harmonischen Linienführung gestaltet. Die Wand ist nur von einer kleinen Leiste begrenzt und setzt sich darüber mit einer Hohlkehle in die Decke fort, gleichsam die Wand in die Decke überführend. Zwischen den beiden Türen ist eine Konsole angebracht mit japanischen Vasen und der für die Zeit charakteristischen Uhrform.

Fig. 3. Rokokokapitäl. Das Rokokokapitäl rollt die Volute nach oben zur Mitte des Kapitäls unter dem Abakus auf und zeigt in den einzelnen Ziergliedern die Ornamentformen der Stilgattung.

Fig. 4. Eisenwerk. An dem Eisenwerk sieht man die unsymmetrischen Ornamentfiguren der Rokokozeit in kräftiger, lebensvoller Plastik.

Fig. 5. Rokokotisch. Der Tisch zeigt die Eigenart des Rokokostiles, auch die tragenden Glieder zu Ziergliedern zu gestalten, ohne jede Rücksicht auf das konstruktive Prinzip; er kennzeichnet sich vor allem durch den Übergang vom Fuß zu dem unter der Platte befindlichen Mittelstück, welches nach vorn gebaucht ist, ferner durch die Muschelform im Schnitzwerk und die netzartige Verzierung unsymmetrischer Flächen.

Fig. 6. Rokokofassade. Eckbau von der bischöflichen Residenz zu Straßburg. Die Fassade bildet in ihrer Einfachheit einen wirksamen Gegensatz zu dem prunkvollen Altaraufsatz; sie läßt schon die Rückkehr zu einem beinahe schmucklosen Klassizismus erkennen, wie die antikisierende Richtung des späteren Zopfstils ihn anstrebt. Charakteristisch sind das vertiefte Mansardendach mit den ovalen Fenstern, den sog. Ochsenaugen, und die abgerundeten Ecken, wie sie an der rechten Seite zu erkennen sind. Das untere Stockwerk ist rustiziert, ebenso die bis zum Dachgesimse durchgeführten einfachen Pilaster. Die Gesimse sind geradlinig, ungeteilt und haben keine Verkröpfung; dafür springt in der ganzen Wandfläche zwischen den Pilastern eine Balkonanlage vor. Die Fenster sind unten stärker, oben mehr flach überwölbt und von einfachen Steinrahmen umgeben. Charakteristisch für den Stil sind auch die sehr klein geteilten Fensterscheiben.

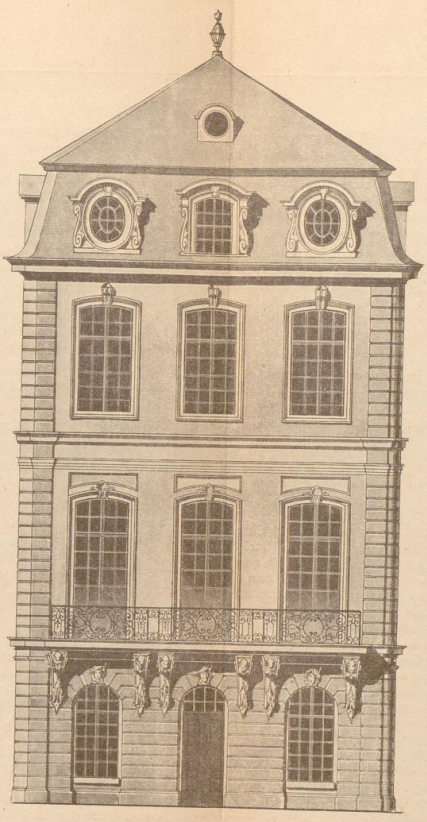
Fig. 7. Rokokogiebel. Würzburg. Dieser Giebel ist geschweift, zeigt aber gebrochene Gesimsformen.

Tafel X. Zopfstil.

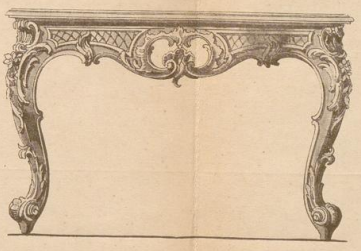
Der Name Zopfstil ist erst im 19. Jahrhundert durch die Schinkelsche Schule in Anwendung gekommen. Irrtümlich verstand man unter dieser Bezeichnung vielfach die völlige Entartung und Verwilderung des Barock und Rokoko, während die Kunstgeschichte mit dem Ausdrucke speziell die antikisierenden Bestrebungen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts etwa bis dahin bezeichnet, wo sich die ganze Richtung zum kalten, herzlosen Cäsarenstil Napoleons abkühlt. Es war die Zeit der Gegenwirkung gegenüber der Ausschweifung des Rokoko, von dem man nur in der Ornamentik in gewisser Abhängigkeit blieb. Die neue Bewegung hatte ihren Grund in dem gegen die Prunkliebe der Fürstenhöfe gerichteten Streben der Zeit nach dem Natürlichen und Einfachen, das in der Antike seine Befriedigung suchte. Die Bewegung wurde günstig beeinflußt durch die Entdeckung von Pompeji und Herkulanum im Jahre 1748, brachte es aber trotzdem nur zu einer äußeren Anlehnung an die Formen der klassischen Zeit. Die neue Richtung herrschte in Frankreich zur Zeit Ludwigs XVI.; deshalb nennt man dieselbe auch den Stil Louis seize. Im einzelnen ist in diesem Stile besonders in der Innendekoration viel Schönes geleistet worden, und auch heute noch ist eine Einrichtung im Stil Louis seize nicht eben etwas Seltenes. Da der Zopfstil und der nachfolgende Empirestil demselben Ziele zusteuerten, so ist eine strenge Scheidung zwischen beiden kaum durchzuführen. In Deutschland traten die antikisierenden Bestrebungen etwa zehn Jahre später in die Erscheinung als in Frankreich, also gegen 1760.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

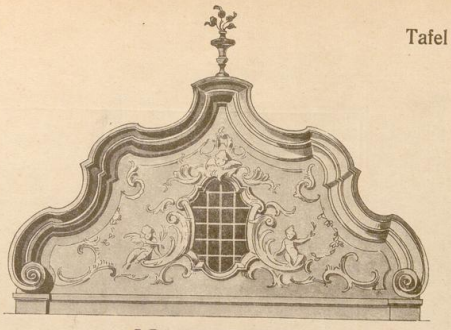
1. Altaraufsatz aus der Kirche zu Ottobeuren.



6. Rokokofassade. Eckbau von der bischöflichen Residenz zu Straßburg.



5. Rokokotisch.



7. Rokokogiebel. Würzburg.

3. Rokokokapitäl.

4. Eisenwerk.

2. Rokoko-Innendekoration. Schloß Wilhelmstal bei Kassel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN